

KULTURELLE ENTWICKLUNGSPFADE UND MIGRATION:

WAS BLEIBT UND WAS ÄNDERT SICH IN DER WERTEVERMITTLUNG VON GENERATION ZU GENERATION?

DIPL. PSYCH. ANNA DINTSIUDI



© Entwicklung und Kultur

KERNPUNKTE

- Entwicklung und Kultur
- Kultur und soziokulturelle Lebenskontexte
- Kulturelle Modelle und Entwicklungspfade

- Wertewandel über Zeit
 - Beispielstudien
- Wertewandel über Zeit und Raum: Migration
 - 1.Generation, 2.G., und was heißt dann, 1.5 G.?
 - Forschungsfeld im Überblick
 - Beispielstudie(n)



ENTWICKLUNG UND KULTUR

- Entwicklung ist die kulturspezifische Lösung universeller Entwicklungsaufgaben, die im Laufe der Phylogenese entstanden sind
 - Entwicklungsaufgaben: Evolierte Themen, die Menschen erlauben kompetente Erwachsene zu werden, in reproduktiver, sozialer und ökonomischer Hinsicht in ihrem speziellen kulturellen Lebenskontext
 - Der kulturelle Kontext verstärkt bestimmte Strategien, die im Laufe der Entwicklung erworben werden, um diese Kompetenz zu erreichen
- Beispielhafte kulturspezifische Entwicklungsstufen und -kreise



KULTUR UND SOZIOKULTURELLE KONTEXTE

- Geteilte Werte, Normen, Haltungen, Meinungen
 - Geteilte Verhaltensmuster von Menschen, die sich in ähnlichen Lebenssituationen befinden
- gebunden an Lebenswelten mit bestimmten soziodemographischen Eigenschaften (Bildung, SÖS, Familienstruktur, Lebensumfeld etc.)
- Kultur ≠ Herkunftsland, Religion oder Ethnie
- Kultur ist nicht statisch!



PROTOTYPISCHE KULTURELLE KONTEXTE

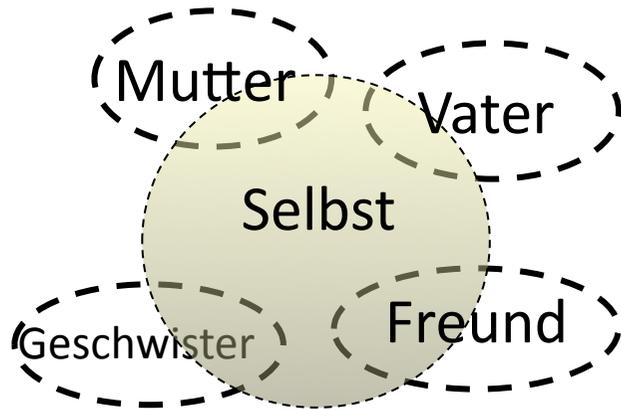
- Westeuropäische Mittelklassefamilien
- subsistenzwirtschaftliche Lebenskontexte z.B. im ländlichen Kamerun



PROTOTYPISCHE SOZIODEMOGRAPHISCHE PROFILE

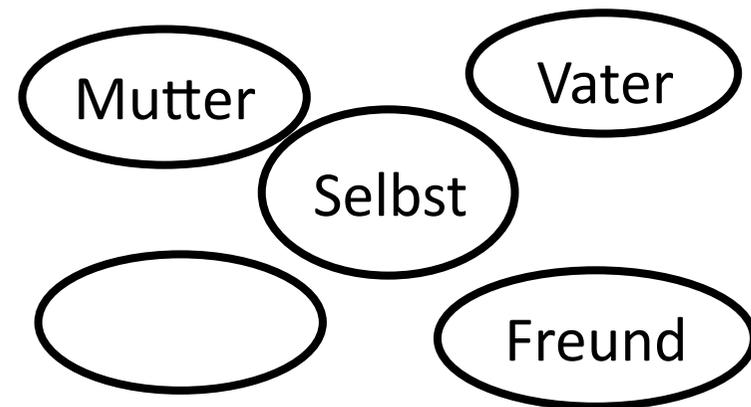
	Alter bei 1.Kind	Ausbildung in Jahren	Anzahl Kinder	Personen/ Haushalt
Westliche Mittelschicht (Berlin)	33.5	14 -17	1.1	3.2
Traditionelle Bauern (Nso)	18.5	max. 7	3 - 8	7.0

KULTURELLE MODELLE DES SELBST



Selbstkonzept:

gruppenbezogen
Co – Agens
respektvoll
empathisch
sensitiv

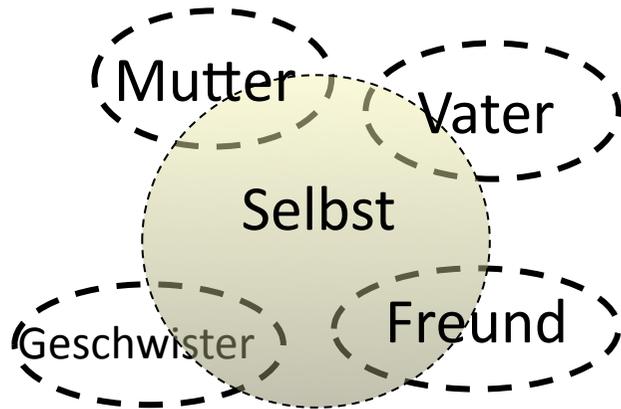


Selbstkonzept:

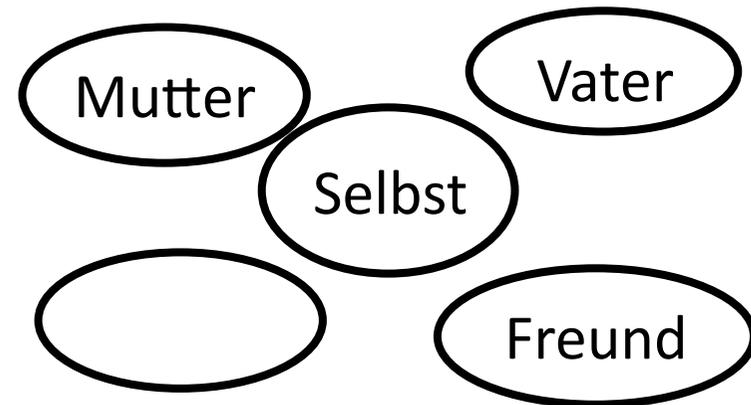
autonom
selbstbewusst
einmalig
kompetitiv
kreativ
selbstwirksam
neugierig



KULTURELLE MODELLE DES SELBST



**VERBUNDENHEIT
/
RELATIONALITÄT**



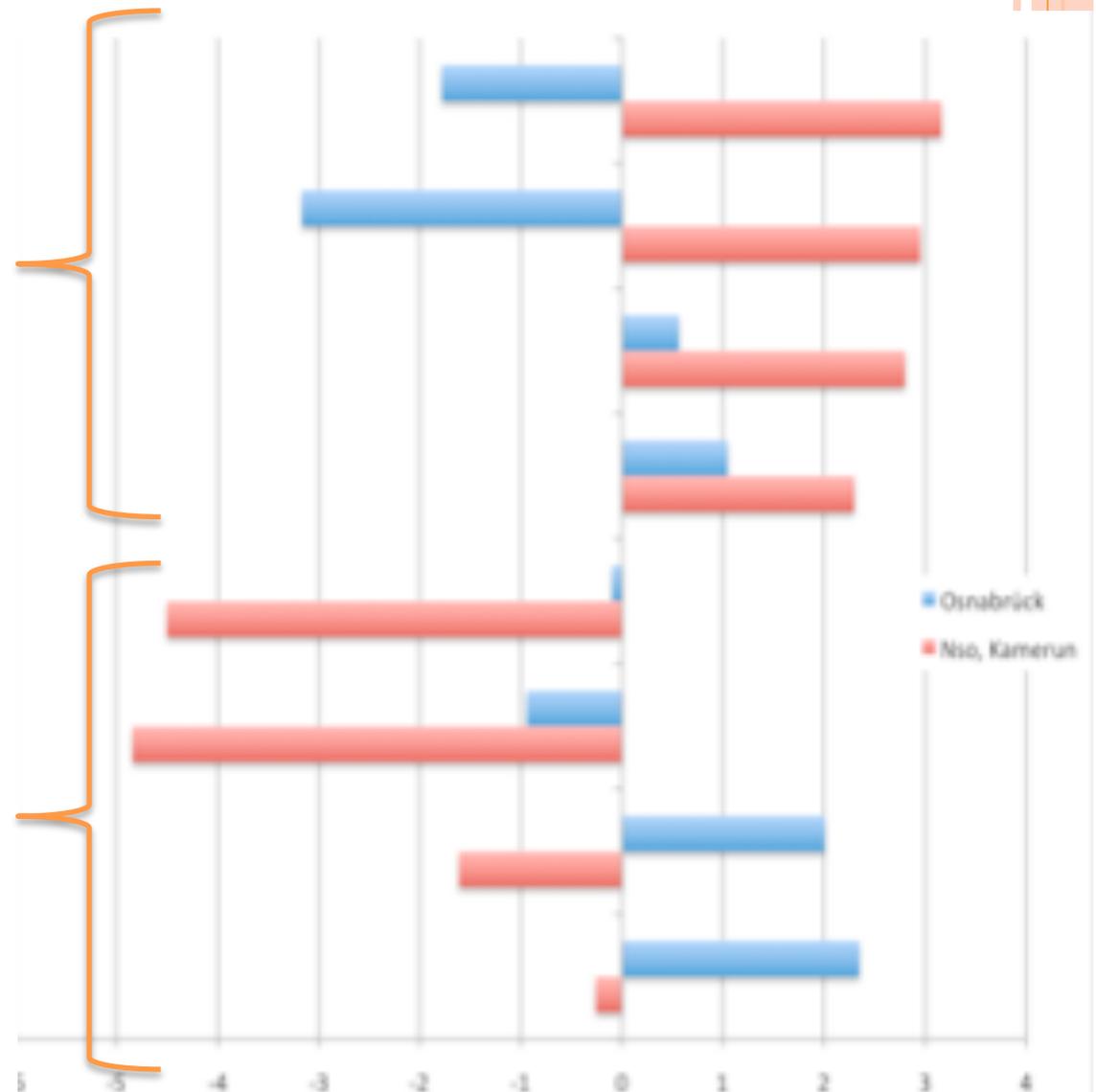
AUTONOMIE



WERTEPRÄFERENZEN IN DEN KONTEXTEN

Relational orientierte Ziele

Autonomie orientierte Ziele



ENTWICKLUNGSMODELL

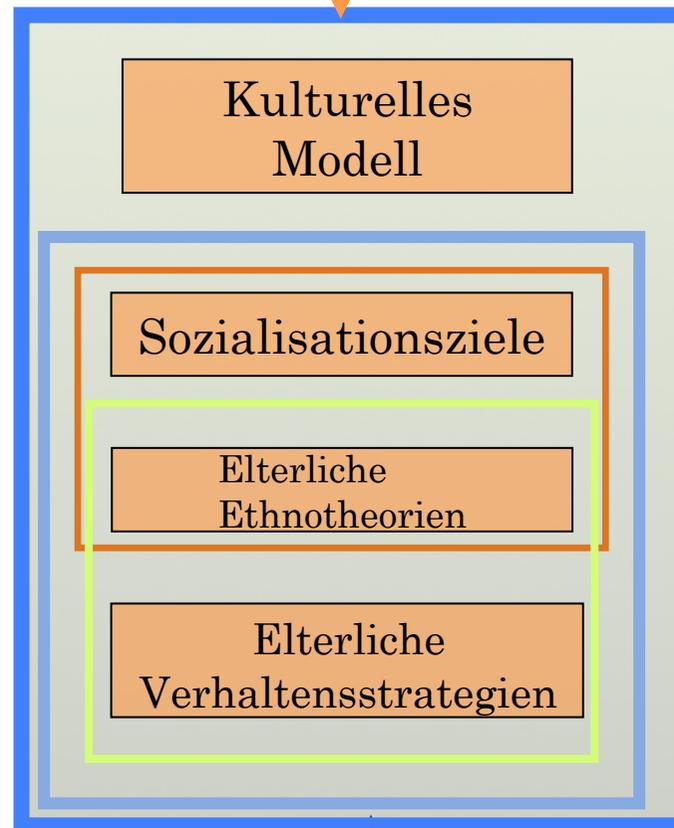
Kontext 1:
traditionelle Nso-Bauern

An Verbundenheit
orientiertes Modell

z.B. Respekt vor
Älteren, Gehorsam,
Hilfsbereitschaft

z.B. geteilte
Aufmerksamkeit
Viel Körperkontakt,
wenig Blickkontakt

Kultureller Kontext



Kindliche Entwicklung

Kontext 2:
westliche Mittelschicht

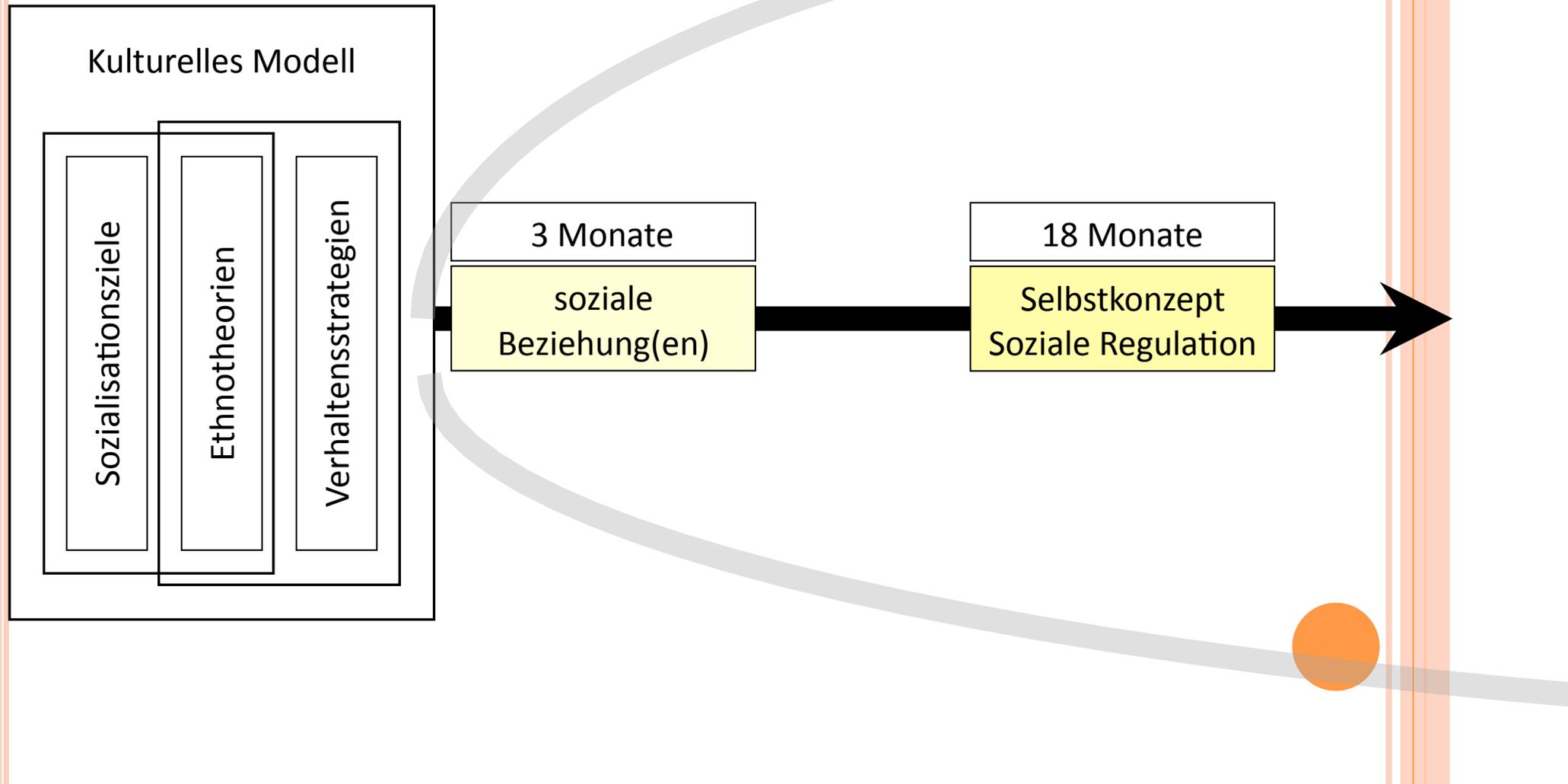
An Selbständigkeit
orientiertes Modell

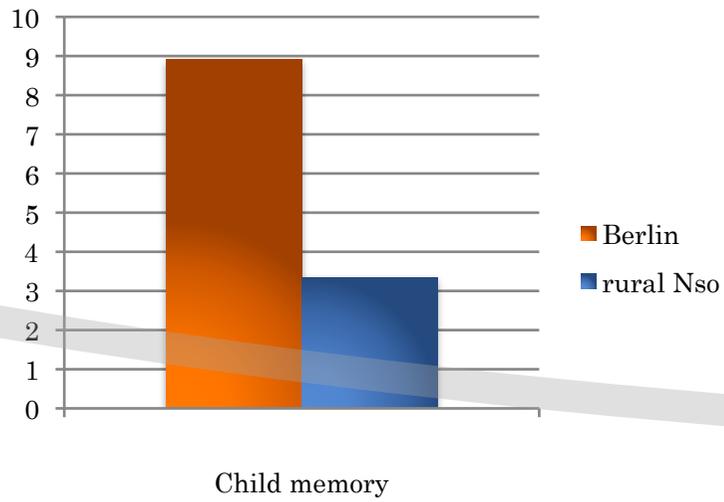
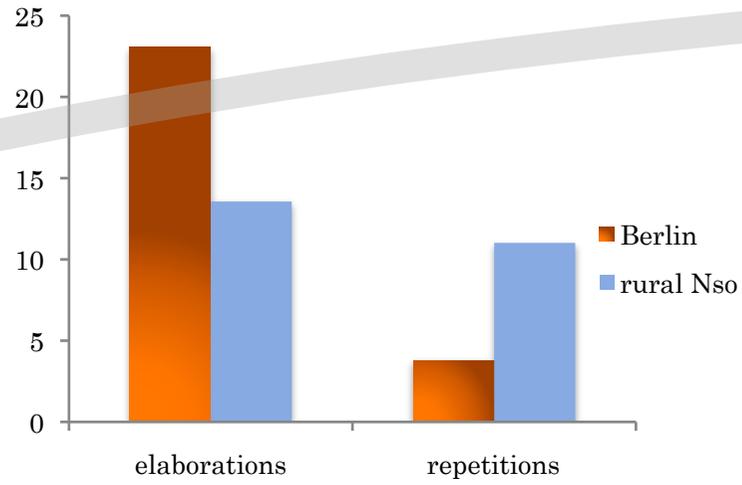
z.B. Selbstbewusstsein,
Zielstrebigkeit

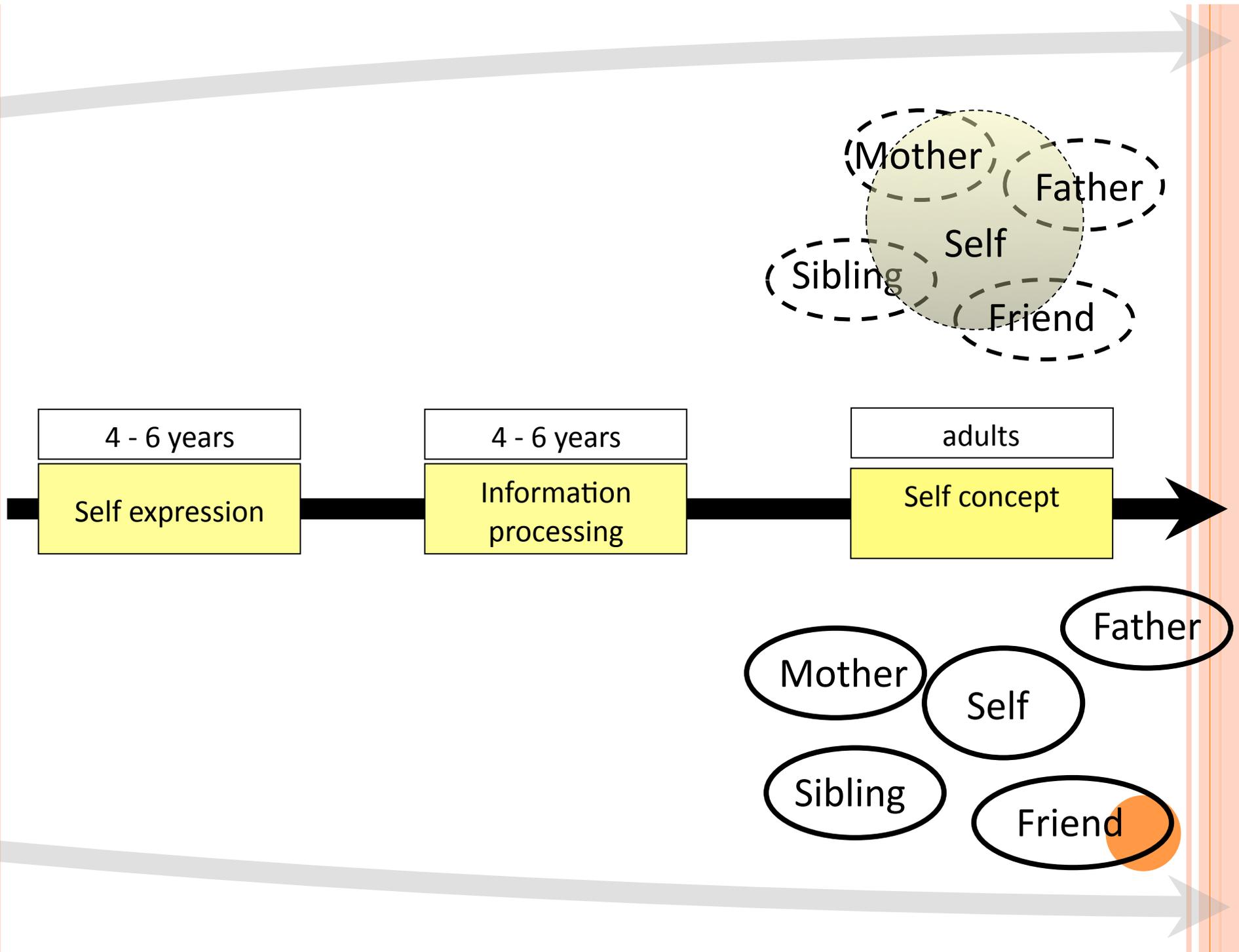
z.B. exklusive
Aufmerksamkeit, wenig
Körperkontakt, viel
Blickkontakt

(Keller, 2007)

KINDLICHE ENTWICKLUNGSPFADE

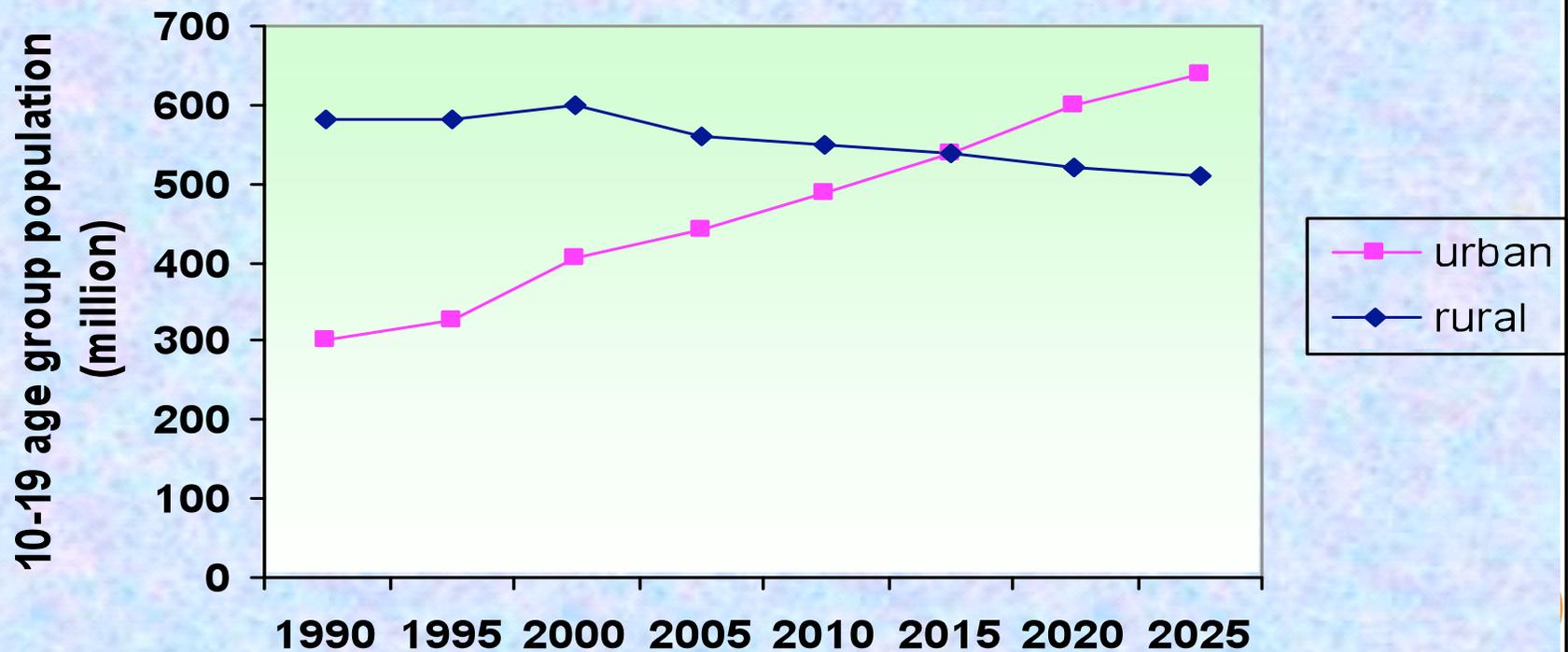






WERTEWANDEL ÜBER DIE ZEIT

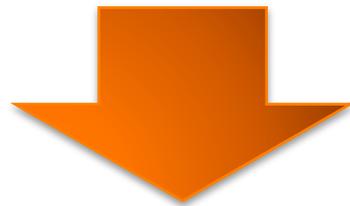
Urban Shift in Developing Countries for Young Population (age 10-19)



WERTEWANDEL ÜBER DIE ZEIT

- Urbanisierung ist ein globales Phänomen
- Urbanisierung und Globalisierung fördern Individualisierungsprozesse über die Zeit

→ Einfluss auf kulturelle Kontexte und Modelle

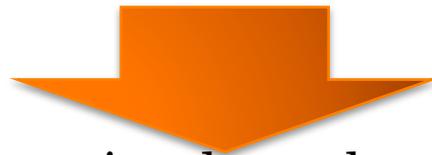


Veränderung von Erziehungsvorstellungen /
Sozialisationsziele über die Zeit



WERTEWANDEL ÜBER DIE ZEIT: STUDIEN

- Relational orientierte Kontexte:
 - Kamerun, ländliche Türkei, Maya-Kulturen
 - Formale Schulbildung + urbaner Lebensstil
 - Autonomie orientierte Sozialisationsziele und Erziehungs- und Lehrpraktiken
- Autonomie orientierte Kontexte:
 - Individualisierungsprozesse mit Beginn der Industrialisierung ab Mitte des 18. Jahrhunderts
 - Besonders im US amerikanischen Mittelklassekontext sehr stark autonomieorientierte Sozialisationsziele



Wie sehen solche Prozesse in „deutschen Mittelklassefamilien“ aus?

WERTEWANDEL BEI „DEUTSCHEN MITTELKLASSEFAMILIEN“

- Seit Mitte der 80er Jahre
 - Individualisierungsprozesse durch:
 - Erhöhten Lebensstandard und Bildungsgrad
 - Erweiterung des sozialen und geographischen Mobilität
 - Senkung der Geburtenraten, spätere Geburten



WERTEWANDEL BEI „DEUTSCHEN MITTELKLASSEFAMILIEN“

- Seit Anfang der 90er Jahre
 - Wiedervereinigung → Verstärkung der Individualisierung
 - Globale ökonomische Instabilität → Konkurrenzkampf
 - Mehr Scheidungen



Sukzessives „Verschwinden“ traditioneller Lebensformen
und Emanzipation von sozialen Bindungen



WERTEWANDEL BEI „DEUTSCHEN MITTELKLASSEFAMILIEN“



- Individualität als soziales Erfordernis!



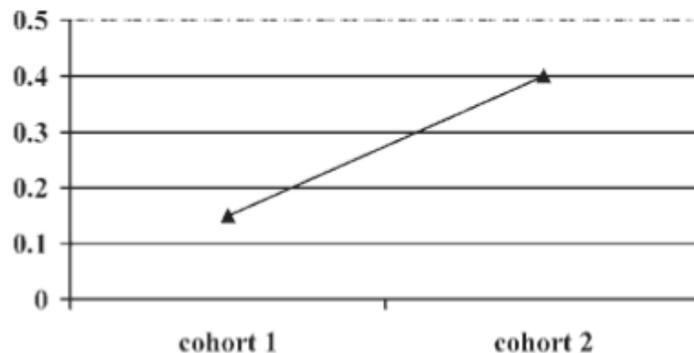
- Anpassung elterlicher Erziehungsstile an diese sozialen Prozesse



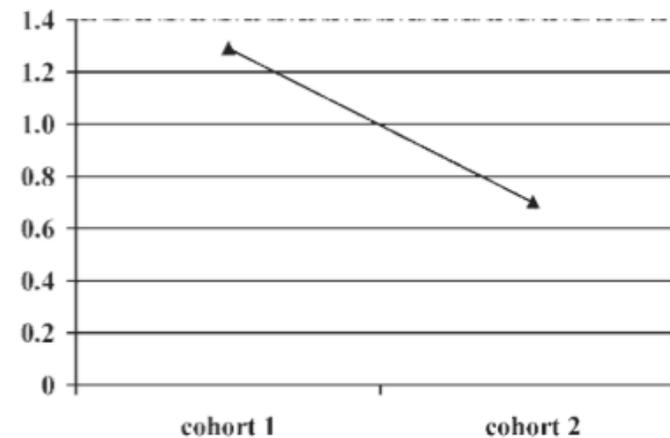
WERTEWANDEL BEI „DEUTSCHEN MITTELKLASSEFAMILIEN“: STUDIEN

3 Monate alte Babies/ Mütter aus der Mittelklasse:

- Vergleich von Müttern in Mainz (Kohorte 1:1977) und in Marburg (Kohorte 2: 2000) (Keller & Lamm, 2005):
 - Signifikante Unterschiede im Objektspiel, Körperkontakt



Objektspiel



Körperkontakt



WERTEWANDEL BEI „DEUTSCHEN MITTELKLASSEFAMILIEN“: STUDIEN

3 Monate alte Babies/ Mütter aus der Mittelklasse:

- Mütter in Berlin zeigen mehr Blickkontakt, weniger Körperkontakt und mehr Objektspiel als die jeweiligen Großmütter (Nette, 2003)
- Mütter in Berlin gaben tendentiell eher autonomieorientierte als relational orientierte Sozialisationsziele an im Vergleich zu den Großmüttern (Keller & Demuth, 2006)
- Hauptsozialisationsziele deutscher Mittelklassemütter
 - Frühe Selbstständigkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Individualität, Partnerschaft auf Augenhöhe



WERTEWANDEL ÜBER ZEIT UND RAUM: MIGRATION ---- EIN PAAR FAKTEN

- 19,3 % aller in Deutschland lebender Menschen waren im Jahr 2010 Personen mit Migrationshintergrund
 - 8,7% sind Ausländer (7,1 Millionen)
 - 10,6% sind Deutsche (ca. 8,6 Millionen)
- 34,9% aller unter 5 Jähriger in Deutschland sind Personen mit Migrationshintergrund

(DeStatis, 2011)



WERTEWANDEL ÜBER ZEIT UND RAUM: MIGRATION ---- EIN PAAR FAKTEN

- Kriterien der Abgrenzung
„Migrationshintergrund“ im Mikrozensus
 - „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie
 - alle in Deutschland geborenen Ausländer und
 - alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“

Diese Definition umfasst meist die 1te bis 3te Generation

(DeStatis, 2011)

WERTEWANDEL ÜBER ZEIT UND RAUM: MIGRATION ---- EIN PAAR FAKTEN

- Personen mit Migrationshintergrund nach Ländern
 - 15,8% aus der Türkei
 - 8,3% aus Polen
 - 6,7% aus der Russischen Föderation
 - 4,7% aus Italien
 - 4,7% aus Kasachstan
- Vgl. mit und ohne Migrationshintergrund (MH)
 - Mit MH jünger (35 vs. 49 Jahre)
 - Mit MH eher ledig (45,7 vs. 38,5%)
 - Mit MH leben eher in Westdeutschland und Berlin (96,3% vs. 81,4%)

(DeStatis, 2011)

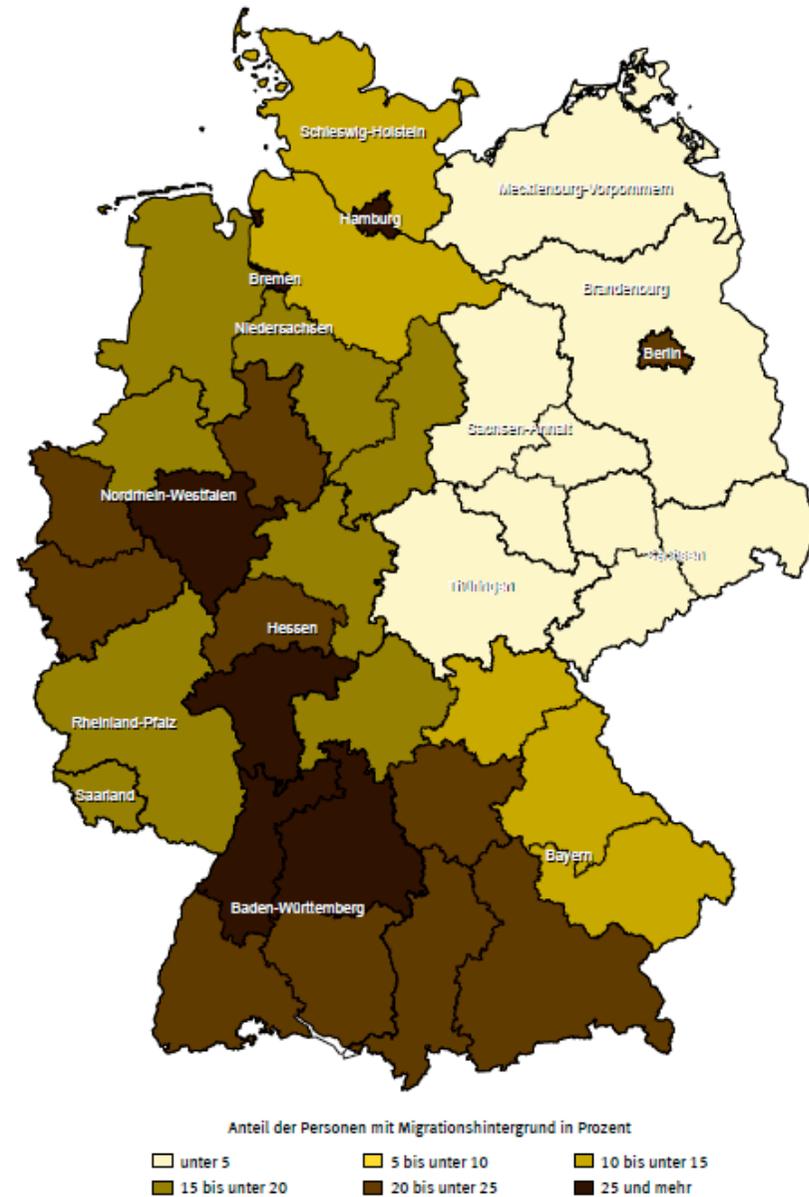


Anteil der Personen mit MH an der Bevölkerung (2010)

- Unter 5 % = hell
- (5% bis unter 10% = gelblich hell)
- 10% bis unter 15% = gelblich
- dunkel
- 15% bis unter 20% = oliv
- 20% bis unter 25% = hellbraun
- 25% und mehr = dunkelbraun

(DeStatis, 2011)

Abb. 3 Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im Jahr 2010 in den Regierungsbezirken und Ländern



GENERATIONENPROBLEMATIK IN DER FORSCHUNG

- Erste Generation der Zuwanderer
 - Alle selbst zugewanderten Erwachsenen
- Zweite Generation der Zuwanderer
 - Nachkommen von direkten Zuwanderern
- Dritte Generation der Zuwanderer
 - Alle Nachkommen der zweiten Generation

KOMPLIZIERT WIRD ES, WENN:

- Minderjährige mitwandern
 - Schulbildung/ Transnationalismus
- Bei Nachkommen von Mischehen der z.B. 1ten G. mit der 2ten G. oder von „natives“ mit „foreign borns“

Mehrwert der Information zum generationalen Status?



MIGRATION UND KULTURELLE MODELLE



ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE MIGRATIONSFORSCHUNG

- Teilgebiet der Entwicklungspsychologie
- Beschreibung
- Erklärung
- Vorhersage von Verhalten und Erleben und deren Veränderungen über die Lebensspanne bei Exposition bzw. Teilnahme an verschiedenen (unterschiedlichen) kulturellen Kontexten

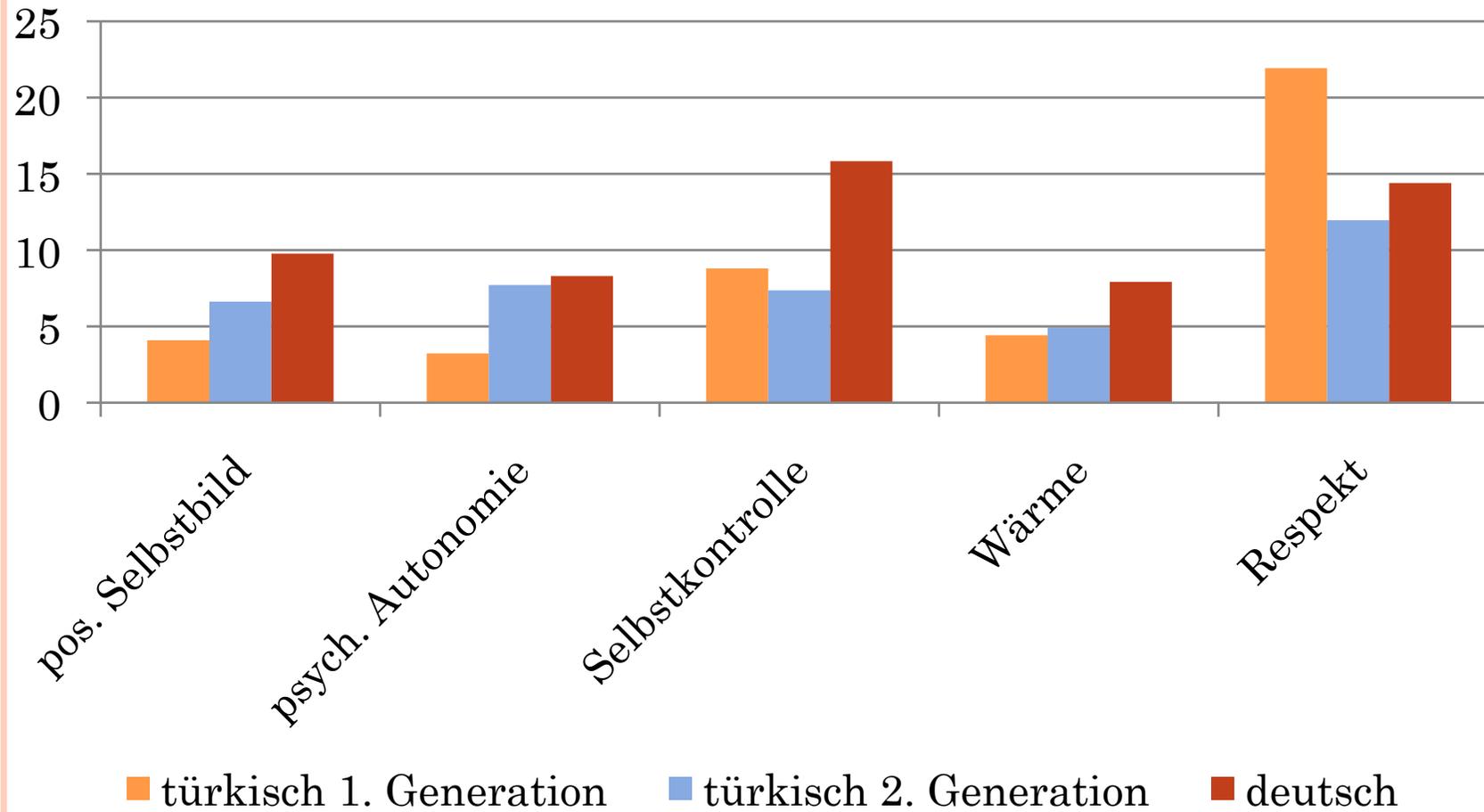
→ Akkulturation



FORSCHUNGSFELD IM ÜBERBLICK: WERTEWANDEL

- Aufnahmegesellschaft vs. Migrantengruppe (Harwood et al., 1996)
 - Aufnahmegesellschaft vs. Migrantengruppe und Herkunftskultur (Lin & Fu, 1990)
 - Meiste Forschung: amerikanische Mütter immer mehr autonomieorientierte Sozialisationsziele aufweisen als Migrantenmütter
 - Parentale Ethnotheorien und Sozialisationsziele ändern sich über lange Zeiträume im Migrationskontext (Arends-Toth & van de Fijver, 2006)
 - „Acculturation gap“ (Birman, 2006)
 - Migranten 1ter vs. 2ter Generation (Citlak, Leyendecker et al., 2008; Merz et al., 2009; Kessler, 2003)
 - Dritte Generation: Ethnic revival?
- 

SOZIALISATIONSZIELE UND AKKULTURATION



(Citlak, 2008)

SOZIALISATIONSZIELE UND AKKULTURATION

- Migranten 1er Generation legen mehr Wert auf Familiensolidarität als Migranten der 2ten Generation
 - Lateinamerikaner in den USA (Sabogal, et al., 1987)
 - Türken, Marokkaner in den Niederlanden (Merz et al, 2009)
 - Russische Juden in Deutschland (Kessler, 2003)

Wenig Studien diesbezüglich in Deutschland bisher!



SOZIALISATIONSZIELE UND AKKULTURATION

- “Ethnicity“ und „ethnic revival“

Was ist das?

Wann und warum passiert das?



Das Forschungsfeld ist in Deutschland noch relativ „neu“



SOZIALISATIONSZIELE UND AKKULTURATION

„Ethnicity“ und „Ethnic Revival“

- Begriff in den USA kreiert - ab den 70er Jahren in der Diskussion für das Phänomen der Ethnisierung ab der 3ten Generation
- Widerstandsbewegung gegen / oder Nebenprodukt der Modernität und Globalisierung? (Sollors, 1996)
- Kompensation des Traditionsverlustes durch Neubildungen, durch neue soziale Formen, Neuerfindung von Traditionen (Glazer, 1975)
- Wiederkehr von Verdrängtem oder Neuentstehung? (Stender, 2008)
- Warum aber ist das Phänomen in manchen Gesellschaften sehr stark zu sehen, in anderen eher nicht?
→ Soziale Ungleichheit, → Mythos „Heimat“

SOZIALISATIONSZIELE, AKKULTURATION, GENERATION

Studie zu Familienmigration und Sozialisationsziele

- Design:
 - Migrantenmütter und –großmütter wurden untersucht in 3 Kontexten (FSU, Israel, Deutschland) (N=156)
- Voraussetzung:
 - Mind. ein Kind im Alter von 0-6 Jahren in der Familie
 - Familie russisch-jüdischen Ursprungs
- Methoden:
 - Fragebögen.
 - Semistrukturiertes Interview



SOZIALISATIONSZIELE, AKKULTURATION, GENERATION

Forschungsfragen:

- 1) Weisen Mütter und Großmütter unterschiedliche kulturelle Modelle auf?
→ Rolle des kulturellen Kontextes
- 2) Ändern sich Sozialisationsziele über eine Generation hinweg?
→ Rolle des kulturellen Kontextes

Da die Zeit nicht für die Vorstellung der Ergebnisse gereicht hat, hier exemplarisch mal ein Ergebnis der Studie

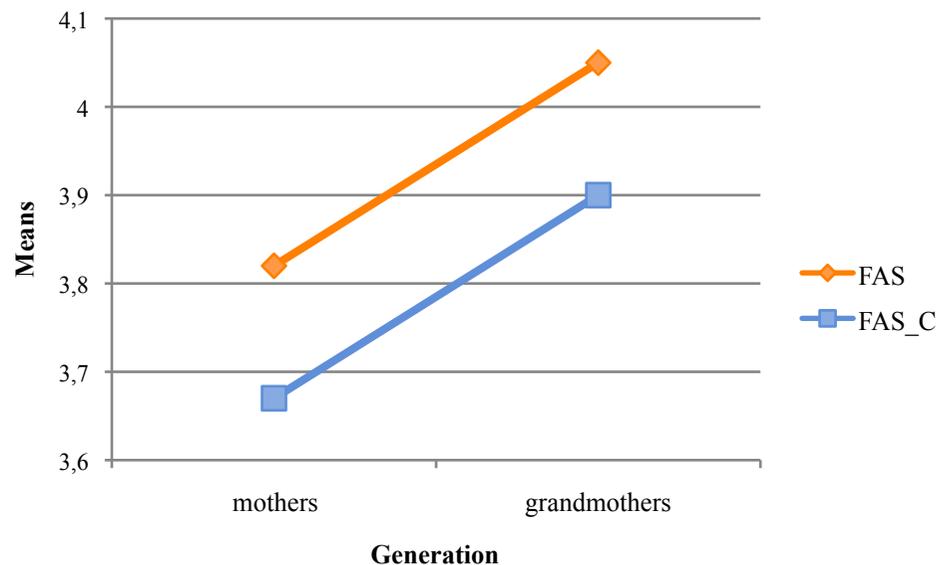


SOZIALISATIONSZIELE, AKKULTURATION, GENERATION

○ Ergebnisse:

- Mütter sind generell weniger relational orientiert als Großmütter (FAS) und verlangen auch weniger Relationalität vom Zielkind als die Großmütter (FAS_C)
- Trotzdem verlangen auch Großmütter weniger Relationalität vom Zielkind, als von sich selbst

Figure 1: Means for intergenerational effects in repeated measures analysis of variance



Kontext hatte
keinen Einfluss!



SOZIALISATIONSZIELE, AKKULTURATION, GENERATION

FAZIT:

- Jüngere Migrantengeneration = Autonomieorientierter
- Ältere Migrantengeneration = Relationaler orientiert

- ABER: auch bei der älteren Generation gibt es eine wahrnehmbare Veränderung Richtung weniger Relationalität → Wertewandel braucht lange!



VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Bei Fragen können Sie sich gerne an mich wenden

Kontakt: adintsio@uos.de

